



1910
JUBILÄUMSKONGRESS
2010

TRANSNATIONALE
VERGESELLSCHAFTUNGEN

35. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
FÜR SOZIOLOGIE
11.–15. OKTOBER 2010
IN FRANKFURT AM MAIN

Baer, Alejandro / Schnettler, Bernt

Weltgemeinschaft tätigen Gedenkens? Das Entstehen einer ›transnationalen Erinnerungskultur‹ am Beispiel der Holocaust-Gedenkfeiern zum 27. Januar

Alejandro Baer / Bernt Schnettler, Lehrstuhl für Kultur- und Religionssoziologie, Universität Bayreuth, a.baer@uni-bayreuth.de / schnettler@uni-bayreuth.de

Plenum: Gesellschaftliche Wissensvorräte und gesellschaftliche Wissensverteilung unter den Vorzeichen von Transnationalisierung und Globalisierung

Die Frage nach einer ›gemeinsamen‹ europäischen, transnationalen oder sogar globalen Erinnerungskultur ist derzeit ein bevorzugter Gegenstand breiter Forschungen in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Der Vortrag basiert auf Analysen aus einem laufenden kulturvergleichenden Forschungsprojekt zu Holocaust-Erinnerungsritualen. Dessen Fokus richtet sich auf einen Vergleich der performativen Ausgestaltung der Gedenkveranstaltungen zum 27. Januar. Zu beschreiben sind zunächst die Merkmale, welche diese im Entstehen begriffene ›globale‹ Erinnerungskultur aufweist. Die transnationale Dynamik dieser Entwicklung lässt sich dabei besonders gut an Staaten studieren, die vom Holocaust nicht unmittelbar betroffen sind. Unsere Untersuchungen deuten darauf hin, dass Holocaust-Erinnerungsrituale in ein transnationales Wissensnetzwerk eingebunden sind, das sich in der westlichen Welt auf verschiedenen Ebenen ausbildet: (1) Zum einen manifestiert es sich auf politisch-institutioneller Ebene, auf der Länder durch die Einführung von Gedenktagen und erinnerungspolitischen Ritualen in eine supranationale Werte- und Verantwortungsgemeinschaft eingebunden werden sollen. (2) Zum anderen zeigt sich dieser Prozess auf kultureller und medialer Ebene in Gestalt global zirkulierender Holocaust-Erinnerungselemente, die über Internet, Film und Fernsehen länderübergreifend vielfältige Formen von Bezügen zum Nazismus und zum Genozid an den Juden transportieren. Elemente einer speziellen Kommunikationskultur können dabei zunehmend kontextübergreifend aufgegriffen werden, indem etwa zahlreiche gegenwärtige politische und ethische Konflikte (wie Formen von Gewalt oder Diskriminierung) mit Holocaust-Metaphern und Analogien gedeutet und in Holocaust-Begrifflichkeit beschrieben werden. In Gedenkveranstaltungen muss dies letztlich performativ ›verarbeitet‹ werden, womit in diesen öffentlichen Ritualen der Ausgangspunkt für das Entstehen neuer Gedenkformen liegt. Insgesamt kann dieser Prozess als Effekt des Aufeinandertreffens transnationaler und nationaler Erinnerungspolitiken und Ausdruck des Spannungsverhältnisses von partikularen und universalen Kollektivsymbolen verstanden werden.